Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 18

Werbung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Militarier.

Ich bin der weltbekannte Schläger,
Der vielgeprieſ'ne Säbelfeger,
Den dieses altberühmte Land
Nun auch für sich als nöthig fand;
Und wären's Rappen noch so viele
Und wären Franken selbst im Spiele,
Von allen leer ich diesen Platz,
Verschwinden muß der ganze Schatz.

Dann ist der schlaupedante Schmucke
Auch öfter an der Steuerdrucke,
Die selbst die wildesten bezwingt,
Wenn er die goldnen Mährchen singt.
Und wird mit Millionen fertig
Und wenn dieß noch so widerwärtig,
Thut nichts, die zwanzig finden sich,
Das Defizit nehm' ich auf mich.

Viel Pulver in die Magazine,
Viel Kram dazu mit guter Miene;
Es muß doch ja, wie leicht zu seh'n,
Auch Etzliches zu Grunde geh'n.
Doch was zu Grund geht, wird sich fragen;
Wer schimpft, den packt man keck am Kragen,
Das ist doch wohl der rechte Reiz
Für unser schönes Land, die Schweiz.

Zur gefälligen Notiz.

Da die Gesichter unserer Bundesväter in Folge der Volksabstimmung über das Banknotengesetz bedeutend länger geworden sind, so sehen wir uns zu etwelcher Erhöhung unsers Tarifs gezwungen.

Wir berechnen in Zukunft:

den HH. Bundesräthen 60 Cts.,
den HH. National- nnd Ständeräthen 70 Cts.,

mit 20 % Zuschlag, wenn einer gleichzeitig Bankdirektor ist.

Es wird die gleiche Seife beibehalten.

Die Barbiere der Bundesstadt.

Warnung.

Ja, du bist frei, mein Volk! — von Eisenketten;
Kein Fürst, kein Adel schmiedet dir die Bande;
Frei von des Vorrechts unduldbarer Schande
Und fröhlich magst du deinen Wohlstand betten.

Doch nicht kann dies dich vor der Knechtschaft retten,
Der schwarzen — die im weißen Schafsgewande
An allen Thüren lauscht im Schweizerlande,
Sich als Polyp an jedes Herz zu kletten:

Wenn du nicht tapfer magst den Geist entbinden
Von alles Dunsts erstickender Umhüllung,
Nicht heilig deiner freien Einsicht pflegen:

So wird der Feind stets offne Thore finden,
All deiner Hoffnung rauben die Erfüllung,
All dein gefördert Werk in Asche legen!

G. K.

Gesucht.

Zur Erstellung eines neuen Rathhauses und einer neuen Kaserne der Stadt St. Gallen

4 gewandte Trompeter von Jericho.

Die Gegenwart weiß nichts von sich,
Als bloß zu tadeln und zu schimpfen.
D'rum läßt der Oberfeldarzt nun
Auf's Neue die Soldaten impfen!

Frau Stadtrichter. Gälled Sie au, Herr Feusi, das hättitmer eus iz doch nüd traume lab, daß e däweg use chäm.

Herr Feusi Nei allwäg nüd; bireits und bireits 1/3 meh für Verwerfig als Aneh und s'ganz Banknote-Gsetz gad dur de Bach ab.

Frau Stadtrichter. Mich nimmt's iz nu Wunder, wie's denn use chunt, e däwäg cha's doch nüd blybe.

Herr Feusi Ja, wüssedsi, sie müend e neui Vorlag mache, das hilft nüüd; aber denn wird's d'Frag si, ob mir chönned derzue stimme. S'ist halt die reinst z'Leidwercherei, gar nüüd anders.

Frau Stadtrichter Wie verstöndsi das?

Herr Feusi Heh, händ Sie das na nie bimerkt. Wenn allimal wieder e neu's G'setz g'macht wird, denn loset die Liberalöhli, ob mir's wellid aneh. Nehmed mer's a, so stimmed's degäge; verwerfed mer, so nehmed sie's a und so witer. Und denn chömmeds und bihaupted, mir meinid's nüd ehrli mit dem Vaterland und dänkid immer nu a n'eus. Iz hämmer das Banknoteg'setz welle aneh und —

Frau Stadtrichter s'Gschehd is eigetli recht, warum sägedmer, für was mer stimmed!

Briefkasten der Redaktion.

Origenes. Besten Dank. Wir vermissen noch Ihre Nachrichten über die Sendung der Expedition. — A. B. i. B. Uns wäre es doch angenehm gewesen, wenn entweder das Eine oder Andere etwas gesagt hätte. So sitzen wir zu sehr auf dem Trockenen. — F. L. i. L. Etwas Meidinger, aber in anderer Form vielleicht verwendbar. — H. W. i. St. G. Verwendet. — R. K. i. B. Daß das Postbüreau Aigle noch jetzt die Jahreszahl 1875 in ihrem Stempel führt, ist gewiß nichts Wunderbares; konstatirt im Gegentheil einen bedeutenden Fortschritt gegenüber der Behauptung, der Kanton Wallis sei noch ein halbes Jahrhundert zurück. — Pungolo. „Was hindert Euch auf's Neu' das Schwert zu ziehen, die Macht der Türken ist noch nicht gebrochen!" — Wir bitten um Rechnung. — Bern. Der neue Preisaufschlag soll der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten werden. — J. R. i. S. Der Ausspruch „ein Tropfen demokratischen Oels" rührt von Uhland her, welcher denselben im Frankfurter Parlament in einer Rede gegen die Erblichkeit der Kaiserwürde mit den Worten brauchte: „Glauben Sie, meine Herren, es wird kein Haupt über Deutschland leuchten, das nicht mit einem vollen Tropfen demokratischen Oels gesalbt ist." Das ist hübsch, aber der große Dichter — täuschte sich. — Y. Z. „O glücklich, wer noch hoffen kann, aus diesem Meer des Irrthums aufzutauchen. Was man nicht weiß, das eben brauchte man und was man weiß, kann man nicht brauchen." — J. S. i V. Da erhalten wir eben etwas viel Drolligeres. Ein Italiener hatte seine Uhr in der Reparatur und da er verreisen mußte, schrieb er dem Uhrmacher, er möchte ihm dieselbe behalten, bis er selbst komme sie zu holen. Dieß geschah buchstäblich wie folgt: I pitti un paltenci min ur bis i come co o len.

Der

Nebelspalter

eröffnet mit **1. Mai** ein Abonnement für die **Sommersaison**.

Der Pränumerationspreis beträgt, **franko** durch die **Schweiz** für

6 Monate Fr. 5,

Für das **Ausland** mit **Portozuschlag.**

Man abonnirt bei allen Postämtern und Buchhandlungen, sowie bei der

Expedition.